

Helmut Weyrauther

Der Gärtner ist immer der Mörder – oder vom Maikäfer, der keiner war

Einleitung

Mit der Aussage im ersten Teil der Überschrift konnte sich der Verfasser, selbst der gärtnerischen Zunft zugehörig, noch nie so recht anfreunden, wengleich im Rückblick auf ein lebenslanges, berufliches und privates Bemühen um das Wohlergehen von Pflanzen wohl niemand ganz frei ist von Schuld. Wer hätte nicht so manchen tierischen und pflanzlichen Konkurrenten „ausgeschaltet“, der seine Nutz- und Zierpflanzen bedrohte? Erfreulicherweise ist man in den letzten Jahren erheblich toleranter geworden, jedenfalls in überlegt naturnah gehaltenen Gärten.



Der Stoff aus dem die grünen Träume reifen.

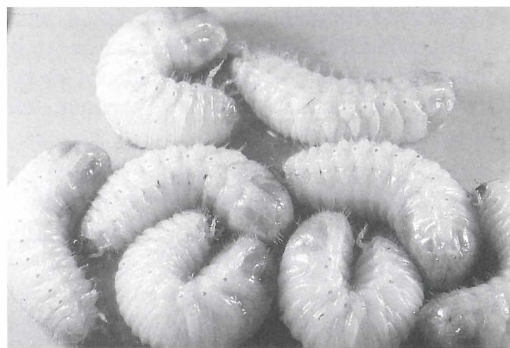


Engerlinge aus dem Komposthaufen. Fotos: H. Weyrauther

Der erste Schreck und ausschweifende Phantasien

Beim Umsetzen oder Ausbringen des liebevoll gepflegten Kompostes im Frühjahr 1993 ist man plötzlich mit 50-60 und mehr doch einigermaßen gefährlich aussehenden tierischen Individuen konfrontiert.

Nach zuverlässiger letzter Meldung vom Herbst 1994, aus Adelsdorf bei Höchstädt an der Aisch, in 1 cbm Kompost unzählige, bis zu 100 Exemplare. In diesem tiefdunklen, lockeren, würzig-erdig riechenden Elixier, von dem nach weitverbreiteter Meinung alles Heil für Bodenleben und Pflanzenwachstum zu erwarten ist, hat man so etwas nicht gerne; doch was soll man tun?



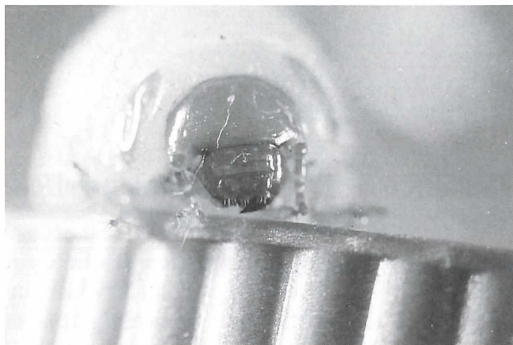
Die Tiere aus der Nähe betrachtet. Foto: H. Weyrauther

Steckbrief

Die gefundenen Larven waren 25-30 mm lang, der Körper stark segmentiert (Körperende schwärzlich, sackartig verdickt), sonst gelblich-weiß, glasig schimmernd, braune Kopfkapsel mit gefährlich aussehenden Kiefern, leicht halbkreisförmig gekrümmt und borstig behaart. Allgemeiner Eindruck: Sehr wohlgenährt, um nicht zu sagen, richtig „prall vollgefressen“.

Auch der gewiefte Gartenfreund erleicht ob dieser Heimsuchung, holt tief Luft und stellt

sachkundig die Prognose, es handle sich um typische Maikäfer-Engerlinge („Engerling“, Larvenform der Blatthornkäfer und Larven einiger anderer Käferarten mit ähnlichem Aussehen) (1).



Kopfpartie des Engerlings.

Foto: H. Weyrauther

Gleichzeitig sieht er im Geiste ganze Kolonnen seiner Lieblingspflanzen dahinsiechen.

Älteren Leuten fallen die gefürchteten Maikäferjahre früherer Zeiten ein. Jahre der leiblichen Not, schlicht auch des Hungers, die es in diesem Jahrhundert, fast vergessen, auch in unseren Breiten durchaus gab (und neuerdings wieder gibt), wurden dann noch durch solche Schädlingskalamitäten verschlimmert. Die Not war damals nicht wie heute durch das internationale Nahrungsmittelangebot unserer Supermärkte mühelos auszugleichen. Da hieß es dann sich wehren, und Pardon wurde nicht gegeben.

Weitere geschichtliche Rückblende



Der Bischof von Lausanne bannte 1478/79 die Maikäfer.

Der Kirchenbann, aus: Spielregeln der Natur (1990)

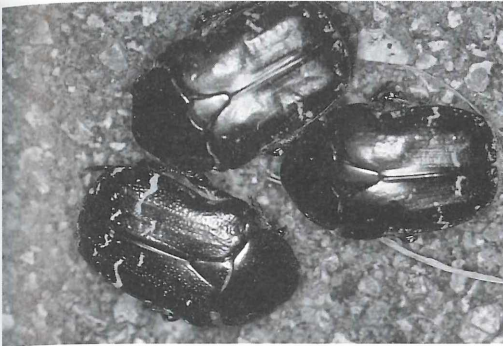
Am 26. März 1918 verfügte die Eidgenössische Volkswirtschaftsdirektion: In maikäferverseuchten Gebieten müssen pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche vier Kilogramm Maikäfer geerntet werden - gleichsam Pflanzenschutz und Viehfutter in einem. Wer Maikäfer ungenutzt wegwarf, hatte mit einer Strafe von 20 000 Franken oder 3 Monaten Haft zu rechnen (2), (3).

Zurück zum Hier und Heute

Der Verfasser hat in den letzten 5-6 Jahren solche Engerlinge in großer Zahl in seinem 2-jährigen Komposthaufen im Frühjahr gefunden. Dies wurde, wie schon erwähnt, auch von mehreren anderen Beobachtern bestätigt. Die Tiere wurden im eigenen Garten nicht, wie früher empfohlen, getötet, sondern, um angewandten Artenschutz zu betreiben, unter einer benachbarten Hecke aus Mahonien wieder „ausgebracht“. Dieser Vorgehensweise lag die Überlegung zugrunde, die Tiere sollten dort selbst für ihr „Weiterkommen“ sorgen. Es fiel auf, daß merkbare Schäden an der Hecke oder an anderen Pflanzen im Garten nicht festzustellen waren. Die eigentlich erwartete Maikäfer-Invasion im Frühjahr der Folgejahre fand aber auch nicht statt. Ein Käferexperte, dem die Tiere vorgelegt wurden, wollte nicht bestätigen, daß es sich zweifelsfrei um Maikäferlarven handle. Er empfahl vielmehr einige der Larven „ausbruchssicher“ wieder in Erde zu geben, um das weitere Geschehen beobachten zu können. So wurden 5 Tiere in ein großes Einmachglas gegeben (Behälter mit Löchern im Boden wäre sicher besser gewesen), das Glas mit Kompost gefüllt, die Öffnung luftdurchlässig mit Gaze abgedeckt und das Objekt zu 3/4 im Garten in Erde eingesenkt. Dies geschah im April 1993; versuchsweise könnte in ähnlichen Fällen auch so verfahren werden.

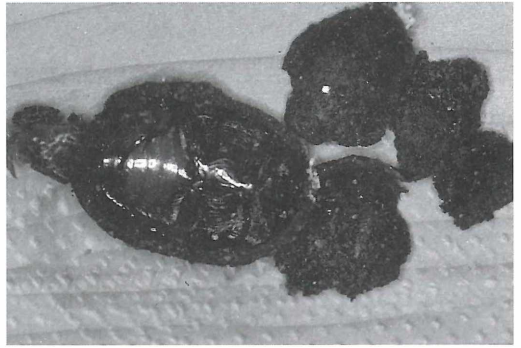
Die Stunde der Wahrheit

Am 28.08.1993 kam dann die große und erfreuliche Überraschung. Die Kompostbesiedler im Kontrollgefäß erwiesen sich als Larven des bekannten, schön metallisch-grünschillernden Rosenkäfers, *Centonia aurata* L., aus der Überfamilie der Blatthorn-Käfer (*Lamellicornia*, *Scarabaeoidea*), in der Unterfamilie der Rosenkäfer (*Cetoniidae*) (4). In diese Verwandtschaft gehören auch „unsere“ Maikäfer, *Melolontha melo-*



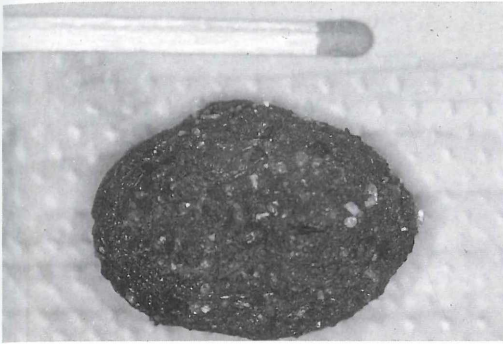
Die geschlüpften Rosenkäfer

Foto: H. Weyrather



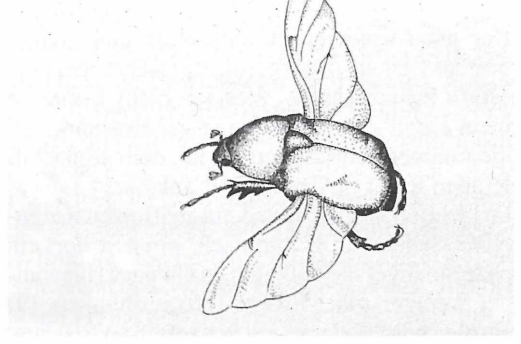
Geöffneter Kokon, Käferunterseite

Foto: H. Weyrather



Kokon, noch geschlossen

Foto: H. Weyrather



Das besondere Flugverhalten, aus: Dausien's Großes Buch der Insekten (1991)

lontha L. (Feldmaikäfer) und *Melolontha hippocastani* F. (Waldmaikäfer), in der Unterfamilie der Maikäfer (*Melolonthinae*).

Im Glas wurden noch geschlossene eiförmige Kokons, aus Holz- und humosen Erdteilen, gefunden. Die geschlossen Wände werden zusätzlich mit Kot und dem Sekret aus den Malpighi-Gefäßen (Exkretionsorgane landlebender Gliederfüßler) verfestigt (5).

Die Tiere fliegen im Gegensatz zu manchen ihrer eher „flügelahnen“ Käferverwandten sehr gut. Dabei brauchen sie die Flügeldecken (Elytren) nicht abzusprenzen. Sie können vielmehr die membranösen Hinterflügel (Alae) durch eine spaltenförmige Vorrichtung am Rande der Flügeldecken herauschieben und entfalten; eine bemerkenswerte Besonderheit (6).

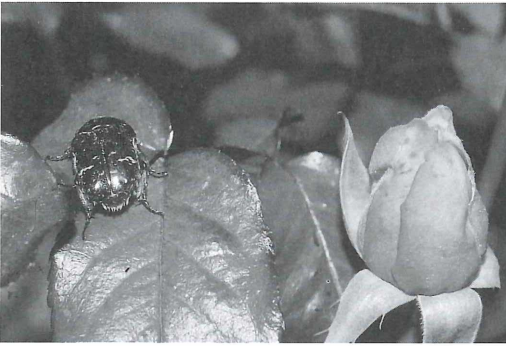
Weitere Einsichten und Konsequenzen

Der Tatsache, daß sich die Larven von Mulm (vermorschtem Holz) ernähren und sich zur Verpuppung und Weiterentwicklung „Behälter“ aus Holz und humoser Erde formen, kommen die

Verhältnisse in einem Komposthaufen offensichtlich sehr entgegen. Auch wohl deswegen, weil holzige Gartenabfälle vielerorts gehäckselt oder anderweitig zerkleinert dem Kompost beigegeben werden. Auch die zeitweise höheren Temperaturen im Haufen infolge der Umsetzungsprozesse beim gesteuerten Stoffabbau (wenn fachgerecht kompostiert wird) mögen den Tieren „behagen“. Die weiblichen Käfer „ahnen“ vermutlich die günstigen Verhältnisse für ihre Nachkommenschaft und legen dort Eier ab.

In der „freien Wildbahn“ entwickeln sich die Tiere im morschen Holz von Bäumen; die einschlägige Literatur benennt Eiche und Weide, aber auch alte Baumstubben und vergleichbare holzig-humusreiche Substrate sind geeignete Lebensräume für die Engerlinge (7).

Ein anderer Rosenkäfer (*Potosia cuprea* F.) lebt in den Randbezirken der Nester von roten Waldameisen, hier frißt er Nestmaterial und „Kolonieabfall“ (8).



„Rosen-Käfer“

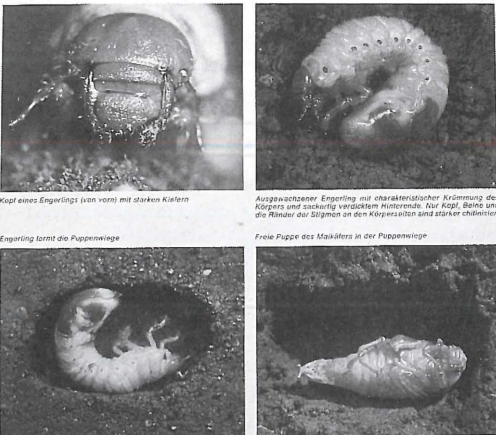
Foto: H. Weyrauther

Der naturbewußte Gartenbesitzer und „Komposteur“ ist also aufgerufen, nicht nach dem Motto zu verfahren „Was ich nicht kenne ist mein Feind“, sondern sich in der Hoffnung auf die sommerliche Begegnung mit dem grünschildernden Ritter in Geduld und Toleranz zu üben; im Idealfall in einer einladend geöffneten Rosenblüte. Sehen wir es ihm nach, wenn er dort ein paar Staubgefäße frißt und es ein paar Hagebutten weniger gibt. Einem Literaturhinweis (9) zufolge wird übrigens ein Schadfraz an frischen, lebenden Wurzeln, anders als von Maikäferlarven, von dieser Art nicht gemeldet.

Die Parole laute also:

Freiheit für die Rosenkäfer - und nicht - der Gärtner ist immer der Mörder!

Entwicklung des Maikäfers



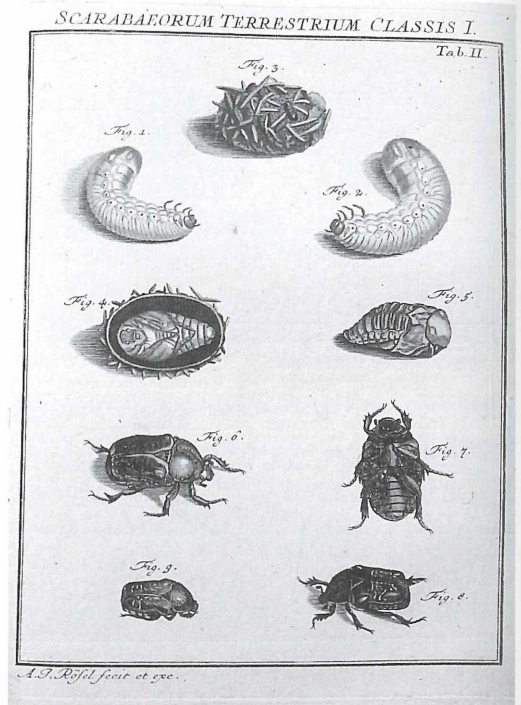
Kopf eines Engwings (von vorne) mit starken Klauern

Ausgewachsener Engwings mit charakteristischer Krümmung des Körpers und nachteilig verwickeltem Hinterende. Nur Kopf, Beine und die Rinne der Saligmen an den Körperseiten sind starker chloriniert

Engwings beim Puppenweing

Freie Puppe des Maikäfers in der Puppenhülle

Entwicklung des Maikäfers – zum Vergleich, aus: Käferleben (1986)



Entwicklung von Rosenkäfern, aus: Rösel von Rosenhof, „Insectenbelustigung“ (1705-1758)

Literatur (Auswahl):

- (1) Lexikon der Biologie, Herder, Bd. 3 (1984): Engerling, 126 - Freiburg - Basel - Wien
- (2),(3) Veronika Strauß (1990): Spielregeln der Natur – Taktik, Tricks und Raffinesse, 41 - BLV - München - Wien - Zürich
- (4) Lexikon der Biologie, Herder, Bd. 2 (1984): Blatthornkäfer, 47, 48 - Freiburg - Basel - Wien
- (5) Lexikon der Biologie, Herder, Bd. 5 (1985): Malpighi-Gefäße, 330, 331 – Freiburg - Basel - Wien
- (6) Urania Tierreich Bd. „Insekten“ (1990): Rosenkäfer, 272, 273 - Verlag Harri Deutsch, Leipzig - Jena - Berlin
- (7) Urania Tierreich Bd. „Insekten“ (1990): Rosenkäfer, 273 - Verlag Harri Deutsch, Leipzig - Jena - Berlin
- (8) W. Jacobs, M. Renner, Taschenlexikon zur Biologie der Insekten (1974): Rosenkäfer, 506, 507 – Gustav Fischer Verlag Stuttgart
- (9) Dr. Helgard Reichholf-Riehm, u.a. (1984): Insekten, mit Anhang Spinnentiere, 152 – Bertelsmann Club GmbH, Gütersloh

Anschrift des Verfassers:

Helmut Weyrauther
Sophienstr. 80
91052 Erlangen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [1994](#)

Autor(en)/Author(s): Weyrauter Helmut

Artikel/Article: [Der Gärtner ist immer der Mörder - oder vom Maikäfer, der keiner war 75-78](#)